



DESWOS

DESWOS-BRIEF



NR. 2 / JUNI 2007
34. JAHRGANG



Aufbruchstimmung ist spürbar
NICARAGUA



Immer schön sauber bleiben...
INDIEN



Hammonia-Benefiz Golfturniers 2007
DEUTSCHLAND



*Liebe Leserinnen,
liebe Leser,*

unser Kollege und Mitglied des Verwaltungsrates, Engelbert Feld, ist mit unserem für Lateinamerika zuständigen Referenten, Winfried Clever, nach Nicaragua gereist - auf eigene Kosten selbstverständlich.

Sein Bericht hat uns während der diesjährigen Klausurtagung von Vorstand und Verwaltungsrat so beeindruckt, dass wir ihn gebeten haben, diesen schriftlich zusammen zu fassen. „Die Lethargie ist zum Greifen nah“, fühlt Engelbert Feld und doch beurteilt er die Projektarbeit der DESWOS und ihres Partners in Sitio Histórico als „schwierig, aber lohnenswert“.

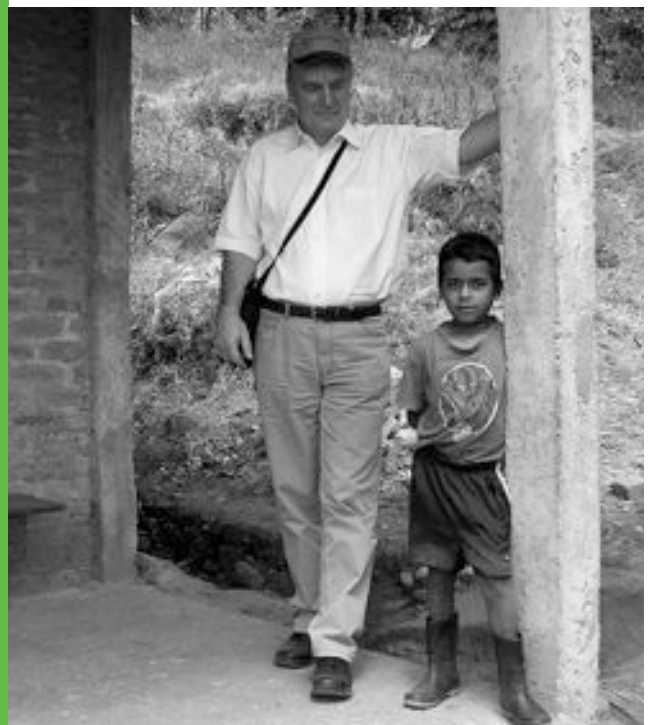
Die Partnerschaft von Saarlouis und Matiguás macht zwei Dinge unter anderen deutlich: Projektpartnerschaft braucht einen langen Atem, Geduld auf beiden Seiten und daraus folgt: Sie braucht Kontinuität und damit Unabhängigkeit von kommunalen Wahlergebnissen und Machtverhältnissen, hier wie dort.

„Immer schön sauber bleiben“, betitelten wir den Bericht über unser Hygieneprojekt mit der indischen Organisation REAL. Sauberkeit ist eine der wichtigsten Grundlagen für die Gesundheit der Menschen gerade in den Entwicklungsländern. Wie bereits Kinder Hygiene und Körperpflege spielerisch lernen, lesen Sie ab Seite 4.

Über die vielfältigen Aktivitäten unserer Mitglieder berichten wir beispielhaft und -gebend gerne. Allen, die für die DESWOS aktiv waren, danke ich sehr herzlich. ihr Beispiel mag Anregung für Sie sein.

Als persönlich Betroffener danke ich allen, die mir zum 60ten Glück gewünscht haben und meiner Bitte um Spenden gefolgt sind. Es hat mich sehr gefreut, dass für beide Organisationen mit kleiner Aufrundung je 6 600,60 Euro zusammengekommen sind. Mir ging es darum zu zeigen, dass besonders Kinder in der einen Welt, in der wir leben, Kinder in Indien und in Deutschland unserer Hilfe bedürfen, in unterschiedlichen Formen selbstverständlich. Denn Kinder können sich kaum selbst helfen.

*Herzlichst
Ihr Jgy Pohn*



Die Kreisstadt Saarlouis unterhält seit mehr als 20 Jahren eine Projektpartnerschaft mit Matiguás in Nicaragua. Mit Spenden aus der Kreisstadt Saarlouis und weiteren Spenden konnte in den letzten Jahren unter Federführung der DESWOS der Bau von 45 Häusern in der Stadt Matiguás ermöglicht werden. Die Wohnungsbaumaßnahmen werden in einem ländlichen Bereich von Matiguás, in Sitio Histórico, mit insgesamt 80 Häusern für die ärmliche Landbevölkerung fortgesetzt. In meiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Gemeinnützigen Bau- und Siedlungsgesellschaft Saarlouis wollte ich den Fortgang der Maßnahme vor Ort sehen. Ich bin tief betroffen über die Wohnsituation der Landbevölkerung, die Armut und die damit verbundene Zunahme des Analphabetismus, vor allem der jungen Bevölkerung, und schildere die Eindrücke in meinem Reisebericht.

Mittwoch 07. März 2007

In einem Landrover brechen wir auf nach Pancasan und Sitio Histórico, einem Teil der Kommune Matiguás. Hier hatte der Aufstand gegen das Somoza-Regime begonnen. Eine 40 Kilometer lange Schotterstrecke erfordert vom Fahrer und den Beifahrern höchste Konzentration. Geschüttelt und durchgerüttelt, vorbei an Fincas, Viehweiden, verbuschten Feldern und lockeren Wäldern, ziehen wir eine lange Staubfahne hinter uns her.

Überall am Straßenrand stehen Elendshütten, zusammengebaut aus allen möglichen Resten und Abfällen. Der ständige Wind trägt den Staub der Straße durch die Häuser. Um die Häuser herum sieht man nur braune Erde, kein Grashalm, Hühner, ab und zu ein Schwein, ein Rind und immer Hunde. Stellenweise sammelt sich unglaublicher Unrat. Die Menschen leben wie auf einer Müllhalde. Die Frauen hängen Wäsche zum Trocknen über die Zäune. Kinder beobachten uns aus offenen Türen oder Fenstern oder spielen im Dreck vor der Tür. Die aus Armut und Chancenlosigkeit geborene Lethargie ist zum Greifen. Viele ertränken ihr Schicksal im Alkohol. Vor Trinkhallen ist immer Betrieb.

Transportmittel auf der Strecke ist der Mensch. Brennholz, Wasser, Obst und Gemüse auf den Köpfen der Frauen und der älteren Kinder. Ab und zu ein Campesino auf dem Pferd, selten Fahrräder, nie Autos, fast nur einfache Karren als Transportmittel zum Schieben.

Rund 80 Häuser für arme Familien werden mit Hilfe der DESWOS, BMZ-Mitteln und Spenden aus Deutschland in den Dörfern entlang der Straße errichtet. Drei Haustypen wurden entwickelt, bei deren Konstruktion statische Sicherheit, Erdbbensicherheit und Schutz gegen Wind und Wetter im Vordergrund stehen. Die Wände werden mit gebrannten Lehmziegeln ausgemauert. Es gibt einfache Betonfußböden, kein Wasser, Strom, nur wenn eine Versorgungsleitung erreichbar ist, zwei Schlafzimmer, ein Wohnzimmer. Die Küche hinter dem Wohnzimmer muss jeder in

Aufbruchstimmung ist spürbar

Eigenleistung errichten. Gebaut wird jedoch ein Küchenofen mit kleiner Feuerung und unterschiedlich großen Topflöchern und einem Rauchabzug. Die Öfen sind aus einem speziellen Beton errichtet. Ziel ist die Einsparung von Brennholz und die Vermeidung von Rauch, der beim Kochen mit offenem Feuer entsteht. Der Einbau von Fenstern, der Hauseingangstür sowie der weitere Ausbau des Hauses sind Sache der Familien.

Der Dachstuhl der Gebäude wird in Zimmermannsarbeit errichtet, die Dacheindeckung besteht aus Ziegeln,

DESWOS-Spendenkonto
660 22 21
Sparkasse KölnBonn
BLZ 370 501 98
Stichwort:
Sitio Histórico

die aus Mikrobeton hergestellt worden sind. Der Kubikmeter umbauter Raum kostet 20 Euro. Die Wohnfläche der Häuser liegt bei 37 Quadratmetern. Die Familien müssen rund 800 Euro in ca. sechs bis sieben Jahren in einen revolvingen Fonds zurückzahlen, aus dem weitere Häuser finanziert werden.

Der vor Ort tätige Partner der DESWOS stellt zwei Maurer als Poliere sowie einen Bauingenieur. Die Familie hat die Handlanger zu stellen und das Baufeld herzurichten. Die vorgefertigte Latrine steht außerhalb des Hauses auf dem Grundstück. Für Wasservorrat

steht in der Küche ein großer Krug aus Mikrobeton, der 60 - 80 Liter Wasser fasst.

Begleitet wird das Hausprogramm von einer forstwirtschaftlichen Aufrüstung des Umfeldes; d.h. eine gegen Haustiere geschützte Fläche wird mit Nutzbäumen (Nutzholz, Brennholz, Fruchtbäume, Fruchtplanzen) ergänzt. Die Beratung erfolgt durch einen vor Ort lebenden Forstingenieur.

Um die Mittagszeit sind wir zu Gast in einer Hütte. Der Wohnzimmerboden besteht aus gestampftem, wegen des Staubes angefeuchteten Lehm, die Wände sind ab halber Höhe mit Fotos, Zeitungsartikeln und Heiligenbildern tapeziert. Die Frau des Hauses bereitet eine Gemüsesuppe mit einem Stück Hühnchen in feinsten Art, dazu gibt es Maisfladen, Bohnen, Reis, Kartoffeln sowie einen festen weißen Käse. Für die Verhältnisse war es ein Festmahl, zu dem auch der Alcalde (Bürgermeister) und der oberste Beamte der Gemeinde hinzukamen. Anschließend trafen wir uns in Sitio Histórico mit den künftigen Bauherren in einem am Dorfplatz liegenden Gemeindesaal. Er füllte sich zügig bis auf den letzten Platz. Die Sozialarbeiterin Oxana begrüßte alle Anwesenden, der Ingenieur Franklin erklärte das weitere Vorgehen. Winfried Clever von der DESWOS setzte sich mit der Finanzierung und Grundsätzlichem auseinander, der Alcalde hob anerkennend die Fortsetzung der Maßnahme hervor und lobte das bisher Geleistete.



Aus den Fragen der Begünstigten drang der deutlich spürbare Wunsch nach Veränderung der Lebenssituation hervor, als wollten sie sofort loslegen. Eine unglaubliche Dankbarkeit schlug uns entgegen. Der Wunsch nach Veränderung, nach Verbesserung der Lebensumstände spiegelt sich in der erwartungsfrohen Haltung aller Begünstigten wider. Einer drückte es so aus: „Wenn ich total erschöpft von der Arbeit komme und unser neues Haus sehe, bin ich wie neu geboren.“

Donnerstag 08.03.2007

Heute reisen wir wieder Richtung Pancasan, um die Erzeugung von gebrannten Ziegelsteinen aus Lehm zu begutachten. Im Vorjahr konnte ein Brennofen in Betrieb genommen werden, der von oben mit Ziegelrohlingen gefüllt und, in der Mitte beidseitig aus Brennkammern befeuert wird. Die Konstruktion funktioniert, bedarf aber der weiteren Verbesserung. Die Verbesserungsmöglichkeiten wurden ausgiebig erörtert.

Traditionell werden die Ziegel in einer Erdgrube gebrannt. In einer ausgedehnten Lehmgrube werden aus Rohlingen auf der Sohle des Bodens vier Brandkammern konstruiert und anschließend die gesamte Grube mit Rohlingen gefüllt. Das Anheizen und Befeuern über mehrere Tage bedarf großer Umsicht und Erfahrung. Anschließend bleibt Zeit für das Auskühlen der gebrannten Steine und

das Ausräumen. Die am Rand befindlichen Ziegeln sind minderer Qualität. Nach innen werden sie zunehmend besser. Die Fachleute sagen, die Qualität sei gut, wenn sie beim Klopfen schön klingen. Die Wasserprobe durch Tauchen zeigt die Dichtigkeit der Steine. Der Brand in einem Erdofen war wegen Regens teilweise misslungen, im zweiten Ofen einer anderen Gruppe aber gut gelungen.

Die beiden beschriebenen Tage

waren Teil einer Reise, die vom 5. bis 16. März 2007 stattfand. Die Reise war sehr anstrengend, aber eine Bereicherung für mich. Die Verbesserungen, die ein solch gemeinsames Projekt der DESWOS und ihrer Partner bewirken, sind offensichtlich. Die Häuser - bezogen auf die Verhältnisse in Nicaragua - sind von hoher Qualität. Existentielle Schwierigkeiten im ländlichen Wohnumfeld der Menschen werden behoben und gelöst, die Menschen in ihren Möglichkeiten zur Selbsthilfe gestärkt. Die Arbeit der Familien, der Partnerorganisation und auch der DESWOS unter den bestehenden Rahmenbedingungen - denn es fehlt an fast allem - ist schwierig, aber lohnenswert. Als Geschäftsführer einer Bau- und Siedlungsgesellschaft weiß ich eine solche Arbeit sehr zu schätzen.

Engelbert Feld

Geschäftsführer, Gemeinnützige Bau- und Siedlungsgesellschaft, Saarouis





Immer schön sauber bleiben...

Der Willkommensgruß in Indien setzt auf Distanz: die in Brusthöhe aneinander gelegten Hände, bei großem Respekt auch bis an die Stirn geführt, sind das Symbol der gesellschaftlichen Begegnung. Kulturforscher vermuten, dass das hindu-religiöse System, das auf dem Konzept von spiritueller Reinheit und Unreinheit basiert, diese berührungslose Grußform entwickelt hat. Die Berührung von Menschen niedriger Kasten gilt den höheren Kasten als unrein. So ist gesichert, dass die spirituelle Reinheit der höheren Kasten im Alltag gewahrt bleibt.

Ob jemals ein materieller Hintergrund existierte, der das gegenseitige Berühren aus hygienischen Gründen mit einem Tabu belegte, ist noch ungeklärt. Das Händeschütteln mit Ausländern ist in Indien mittlerweile akzeptiert, vorwiegend bei gebildeten Schichten mit Einblick in westliche Kulturen und mit großer Begeisterung bei Kindern. Wer einmal über hundert Kinderhände bei einem Projektbesuch geschüttelt hat, lernt die Vorzüge der berührungslosen Begrüßung verstehen - und sieht auch die Notwendigkeit für ein Hygieneprogramm. Aber es geht um mehr als ums Händewaschen...

Die Arbeit beim Wiederaufbau nach dem Tsunami machte für viele Helfer erstmals die katastrophale infrastrukturelle Versorgung für die Menschen in ländlichen Regionen Indiens deutlich. Verschmutzte Brunnen, reparaturbedürftige Wasserpumpen, fehlende Drainage, keine Toiletten, unzureichende Badestellen und Waschgelegenheiten. In den Familien gab es kaum Kenntnisse über Körperpflege und Gesundheit, Aufbereitung

des Trinkwassers oder gesunde Ernährung. Der Krankenstand, verursacht durch unsauberes Trinkwasser, ist insbesondere zur Regenzeit enorm hoch.

Abhilfe soll ein Hygiene- und Sanitärprogramm bringen, das die DESWOS mit der Gruppe Rural Education and Action for Liberation (REAL) in den Dörfern rund um Villupuram in Tamil Nadu durchführt. In einzelnen Dörfern werden Toiletten gebaut, die als Gruppentoilette betrieben werden. Es sind insbesondere die Frauen, die sich dafür einsetzen. Weniger ist es al-

Wenn die Kosten nicht so sehr eine Rolle spielen oder aber auch staatliche Gelder zur Verfügung stehen, würden sie noch lieber Einzeltoiletten in der Nähe des Hauses haben wollen. Hier schlägt REAL das ECOSAN-Konzept für Toiletten vor, das langsam an Akzeptanz gewinnt.

Es ist ein ökologisches, kreislauforientiertes System der Sanitärversorgung. Dabei werden in der Toiletenschüssel Fäkalien und Urin getrennt. Da Fäkalien unter den klimatischen Bedingungen schnell trocknen, werden sie in einem Korb unterhalb der

Trockentoiletten eines Sanitärprogramms, ist das Hygienewissen und seine Verbreitung. Wer hier einen Königsweg wüsste, um Alt und Jung effizient und wirksam aufzuklären und Hygieneverhalten zu verändern, wäre angesichts der Schwere des Problems eines Nobelpreises würdig.

DESWOS-Spendenkonto
660 22 21
Sparkasse KölnBonn
BLZ 370 501 98
Stichwort:
Hygiene Villupuram

R. Vijaya Lavanya, 12 Jahre, Panchayat Union, Middle School Kaipenikuppam

Ich gehe schon seit Juni 2005 zum Sanitärkurs der Schule, den die Organisation REAL bei uns eingeführt hat. Am Anfang fand ich es langweilig. Später wurde der Unterricht ein bisschen anschaulicher, da habe ich auch erst verstanden, wie wichtig die Hygiene für unsere Gesundheit ist, besonders für Mädchen wie mich. Ich habe kapiert, dass ich so oft Läuse hatte, weil ich mein Haar so selten gewaschen und nie richtig gekämmt habe. Ich habe angefangen, die Tipps von unserer Lehrerin zu befolgen - und es hat geholfen. Es ist ein tolles Gefühl, blitzsauber und ordentlich zu sein. Die Jungs in meiner Schule schauen mich jetzt immer an und fragen, ob ich eine Zauberseife benutzen würde, weil ich mich jetzt nicht mehr am Kopf kratze, wie früher immer.



lerdings die Hygiene, die sie treibt, sondern ein sozialer Grund: Früher gab es strenge Regeln, wann Männer und Frauen an den Strand oder aufs Feld gingen, um das Morgengeschäft zu verrichten. Heute lösen sich die Regeln auf, denn alle folgen ihrer individuellen Zeiteinteilung. Es kommt immer öfter zu sexuellen Anzüglichkeiten und Belästigungen. Die Frauen und Mädchen suchen ihre Intimität. Sie plädieren für die Gruppentoiletten und wollen dafür auch die Wartung übernehmen.

Schüssel gesammelt. Wenn die Fäkalien mehrere Monate lagern, töten Mikroorganismen, Temperatur und Trockenheit die gefährlichen Keime ab. Durch Kompostieren wird der entstandene Humus dann zu wertvollem Dünger in der Landwirtschaft. Auch der Urin wird als Flüssigdünger in einem Kanister gesammelt. Er kann noch bis einen Monat vor der Ernte auf die Felder ausgebracht werden.

Das Allerwichtigste, neben den Toilettenbauten, Sickergruben oder

Mit dem Aufklärungsprogramm betreibt REAL einen eher ungewöhnlichen Ansatz, um diese Situation zu verändern. Die Partnerorganisation schickt ein Schülertheater über die Dörfer und durch die Schulen. Die Theatergruppe besteht aus freiwilligen Schülerinnen und Schülern, die mit Hilfe von Musik und Liedern, mit kleinen Stehgreifstücken oder mit Comedy-Einlagen Informationen für ihre Schulkameraden, aber auch speziell für Mütter mit kleinen Kindern aufbereitet haben. Es geht um Umweltschutz, Wasserreinhaltung und -ersparnis, persönliche Hygiene und nahrhaftes Essen.

Deshalb gibt es auch die „Zauberseife“ zu gewinnen, wenn man die Fragen der Schülerschauspieler richtig beantwortet. Die Seife macht schön und hilft, neue Freunde zu finden, wie in einem kleinen Theaterstück gezeigt wird. Die „Tröpfchenfee“ klärt auf, wie schon wenige Tropfen Wasser jeden Tag genügen, um am Ablauf der Wasserpumpe einen kleinen Bananenhain wachsen zu lassen. Die Bananen hat sie als appetitlichen Anreiz gleich mitgebracht. „Neat and clean“ ist ein

Dillibabu, 13 Jahre, Panchyat Union Middle School, Kazhikuppam Village

„Ich habe an dem Sanitärkurs der Schule regelmäßig teilgenommen. Ich fand den Lehrer toll, anfangs bin ich deshalb hingegangen. Aber dann gefiel mir der Kurs sehr gut. Wir haben gelernt, warum wir immer die Toiletten benutzen und dabei Schuhe anziehen sollen.“

Wichtig ist auch, dass sich alle danach immer die Hände waschen und anschließend den Wasserhahn zudrehen, so dass kein Wasser verschwendet wird. All das haben wir bei unserem Lehrer in dem Kurs gelernt. Wir haben dazu eigene Poster entworfen. Für die Kleinen und für Erwachsene, die nicht lesen können, haben wir Zeichnungen gemalt, wann man sich die Hände waschen muss. Für alle anderen haben wir auch aufgeschrieben, welche Krankheiten damit vermieden werden können.

Irgendwann fanden sich ein paar interessierte Mitschüler, mit denen wir dann ein Team gegründet haben, das die Toiletten und Waschräume in unserer Schule beaufsichtigt hat. Jeden Tag in jeder Pause, vor und nach dem Unterricht standen wir in der Nähe der Toiletten und achteten darauf, dass die Schüler wirklich zur Toilette gehen und nicht – wie früher immer – in die Büsche außerhalb des Schulgeländes machen.

Später haben wir sogar unsere alten „Toilettenplätze“ gereinigt. Das waren einfache Verschläge um offene Löcher in der Erde. Dort hat es immer furchtbar gestunken und es war nass. Barfuss sind wir dorthin gegangen. Kein Wunder, dass wir ständig Hautinfektionen und viele von uns schlimme Durchfallerkrankungen hatten. Die Löcher haben wir zugekippt und Verbotsschilder aufgehängt, damit auch die Kleinen dort nicht mehr hingehen. Ich bin gerne in der Gruppe, es macht viel Spaß, an dem Hygiene-Programm mitzumachen.“

Sein Freund Sunil, 12 Jahre ergänzt:

„Ich bin auch im Sanitär-Team. Mit unserem Lehrer haben wir sogar bekannte Lieder umgedichtet und kleine Sketche ausgearbeitet. Die Texte sind lustig und handeln von allen möglichen Dingen rund um die Hygiene, Zähneputzen, Händewaschen, Toiletten und so was. Die Kinder lachen und singen die Lieder später selbst. Wir haben auch Handpuppen gebastelt und wurden sogar jetzt in andere Schulen eingeladen, um dort unser Programm vorzuführen. Das Tolle ist, dass wir zu Hause jetzt auch viel mehr auf Hygiene und solche Sachen achten.“

Schlager, den alle mitsingen können. Der Theaterchor hat ihn aus einem Filmsong, der in aller Ohren ist, mit viel Witz umgeschrieben. Der Clou ist die Choreographie für die kleinen Filmstars, die sich in der Tanzperformance sauber aneinander schmiegen, ganz wie im Original. Der Saal tobt, denn alle haben den Film schon gesehen und sind gespannt auf neuen Text der kleinen Sängerin, die „nur nette und saubere Jungs will“.

Organisatorische Nachhaltigkeit erhält das Programm, in den Schulen aus der Schülerschaft Verantwortliche gewählt werden. So gibt es einen „Sanitär-Minister“ in der Schülerschaft, der mit seinen ministeriellen Helfern dafür sorgt, dass alle Schüler auch die neuen Toiletten benutzen und sich brav die Hände waschen. Es gibt eine „Wasser-Ministerin“, die sich darum kümmert, dass der Wasserhahn nach Gebrauch ordnungsgemäß geschlossen wird und dass der Wassertank vor Verunreinigung geschützt bleibt. Sie achtet auch darauf, dass die Pumpen im Dorf funktionieren und kein Wasser verschwendet wird. Sonst wird sie ihrer Aktionsgruppe und REAL berichten. Die wiederum kann ein ernstes Wort mit dem Dorfrat reden, denn alle Dorfbewohner haben sich verpflichtet, die Schülerinnen und Schüler bei ihren

Bemühungen um Umwelthygiene und sauberes Wasser zu unterstützen.

Ein großer Erfolg ist auch der „Beauty Parlour“, ein als Schönheitssalon aufgemachtes Lernprogramm zur Körperhygiene und -pflege. Duftende Seifen, Cremes und Haaröle, Manikürebestecke und Nagellack machen die Sache spannend, denn diese Dinge kann sich eine arme Familie kaum leisten. Hier kann man alles probieren und kriegt seine Lektionen mit auf den Weg. Lehrerinnen und Mütter mit ihren Kindern lernen gemeinsam, wie wichtig es ist, den Kindern die Fingernägel kurz zu schneiden, weil man doch überall mit den Fingern isst. Es geht auch darum, die Haare der Kinder regelmäßig zu waschen und zu schneiden, sonst verbreiten sich die Läuse rasend schnell und die aufgekratzten Wunden führen zu schlimmen Infektionen. Sie achten jetzt auf saubere Kleidung und machen sich hübsch. Sich als eigenständige Persönlichkeit zu fühlen ist wichtig für Kinder, denen an anderer Stellen fast immer nur bedeutet wird, dass sie unwürdige Landarbeiterkinder ohne Kultur sind.

Für alle gilt es, auch praktische Dinge zu erlernen. Brauchwasser vom Waschen soll nicht einfach versickern,

sondern zur Bewässerung neu angelegter Küchengärten verwendet werden. Reis mit scharfer Fischsoße muss nicht die einzige und einseitige Kost sein, wenn aus dem Küchengarten ausreichend Gemüse zur Verfügung steht. Mädchen sind nicht nur Küchenhilfen und Hüterinnen der Geschwister.

Mädchenbildung ist wichtig – aber wie das den Müttern klarmachen, die selbst kaum lesen und schreiben können? Und wie den Vätern, die argumentieren, dass Mädchen ohnehin verheiratet würden, man sozusagen sinnlos investiere? Aber in den Fischergemeinden wirkt die Erfahrung des Tsunamis nach. Die völlige Abhängigkeit vom Fischfang, die vielen Monate ohne Einkommen haben die Menschen gelehrt, dass sie in anderen Jobs mehr Sicherheit finden und dass man dafür Bildung braucht.

In den Dörfern des Villupuram Distrikts hat REAL die Erfahrung gemacht, dass unkonventionelle Methoden der informellen Bildung, ob für Kinder oder Erwachsene, leichteren Zugang eröffnen. Die Möglichkeiten des Mitmachens im Schülertheater und in den Aktionsgruppen wirken nachhaltiger als das konventionelle nur in der Schule verankerte Lernen innerhalb eines Schulfaches.

Auch die Lehrkräfte sind froh, dass eine Theatertruppe mit Musik und Tanz mehr Pep in ihren Schulalltag bringt. Die mitmachenden Kinder freuen sich allemal, denn zum Üben darf man sich auch mal vom regulären Unterricht abmelden. Und mancher wird eben auch - zumindest in seinem Dorf – ein kleiner Bühnenstar. Eine saubere Sache, so ein Hygieneprogramm!



„Die DESWOS ist dafür da, dass Hilfe nach außen getragen wird.“



Klaus Harnischmacher, Geschäftsführer der Modernes Neuss Grundstücks- und Bau GmbH

DESWOS-Brief: Als Geschäftsführer der Neusser Bauverein AG standen Sie früher für Projekte des Wohnungsbaus in Neuss. Sie förderten darüber aber immer auch Kunst und Kultur sowie Projekte der Entwicklungszusammenarbeit. Unter welcher Philosophie geht das alles zusammen?

K. Harnischmacher: Wohnungsbau ist Kultur, manchmal auch Subkultur. Aber wir befassen uns mit schönen Dingen. Also auch mit der Kultur des Bauens, mit Kunst am Bau und mit Menschen. Die Menschen in einer Gesellschaft hängen alle zusammen. Insofern passt unsere Zusammenarbeit auch bei den Entwicklungsmaßnahmen absolut zusammen. Und ich sehe uns in einer großen Gemeinschaft, nämlich immer dann, wenn große Katastrophen entstehen, sind die Menschen bereit, einander zu helfen. Die Spendenbereitschaft ist groß. Und wenn die Firmen nicht mitmachen, würde einiges fehlen. Insofern passt das zu unserer Philosophie.

DESWOS-Brief: Was überzeugt Sie an der Arbeit der DESWOS?

K. Harnischmacher: Die Wohnungswirtschaft hat sich mit der DESWOS zusammengeschlossen, weil die DESWOS wohnungswirtschaftliche Projekte macht. Und was mich noch zusätzlich überzeugt: dass wir mit der DESWOS den Garanten dafür haben, dass die Verwaltungskosten nicht drei Viertel der Finanzmittel auffressen. Deswegen ist die DESWOS der geeignete Partner.

DESWOS-Brief: Was halten Sie davon, dass Unternehmen zunehmend

auch nach ökologischen und sozialen Kriterien bewertet werden?

K. Harnischmacher: Nicht allein die wirtschaftlichen Ergebnisse überzeugen. Wenn ein Wohnungsunternehmen in einer Stadt nicht in der Lage ist, eine Sozialrendite oder Stadtrendite zu erbringen, ist es fehl am Platz. Auch deswegen haben wir die großen Verkaufsbewegungen. Wenn ein Wohnungsunternehmen nicht bereit ist, neben diesen Dingen auch Institutionen wie die DESWOS zu unterstützen, dann ist es auch fehl am Platz. Deshalb muss man einfach auch mal über den eigenen Tellerrand schauen und Dinge tun, die in eine andere Richtung gehen. Man darf sich nicht immer nur auf seine eigenen Belange beschränken.

DESWOS-Brief: Glauben Sie, dass ein Engagement für so entfernte Zielgruppen wie die Menschen in Entwicklungsländern beim gesellschaftlichen Blick auf die Wohnungsunternehmen Beachtung findet und honoriert wird?

K. Harnischmacher: Da kann ich nur sagen, die DESWOS ist dafür da, dass unsere Hilfe auch nach außen getragen wird. Und wenn dann das Geld, das man über die DESWOS in die Ferne schickt, noch eine akzeleratorische Wirkung hat - weil nämlich dort ja ein Euro einen zehnfachen Effekt erzielt - dann umso besser. Umso mehr muss man dafür sorgen, dass man Flagge zeigt.

DESWOS-Brief: Werden Sie Ihr Engagement für die DESWOS fortsetzen?

K. Harnischmacher: Ich kann nicht mehr für die Neusser Bauverein AG sprechen. Ich kann nur die Empfehlungen geben, auf diesem Felde weiter zu agieren. Ich werde mich aber als Geschäftsführer der Modernes Neuss Grundstücks- und Bau GmbH dafür einsetzen, dass wir auch dieses Jahr zum Beispiel als Benefizveranstaltung wieder ein Shakespeare-Stück aufführen. Dann wird die DESWOS von mir wieder die Frage gestellt bekommen: Welches Projekt werden wir dieses Jahr wieder mit der Theateraufführung unterstützen? Und ich freue mich, wenn wir etwas Passendes finden!

Kleiner, aber feiner Juwel

„Die EUGEBAU ist ein kleiner, aber feiner Juwel und ein bereites Beispiel dafür, dass sich wirtschaftlicher Erfolg und soziales Engagement nicht widersprechen“, würdigte Lutz Freitag, Präsident des GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen die Verdienste der Euskirchener Gemeinnützigen Baugesellschaft mbH, die im April 2007 ihr 100-jähriges Firmenjubiläum feierte. Im Gegenteil: Nur wer etwas erwirtschaftete, könne den Gewinn auch sozial einsetzen. Das hat die Euskirchener Gemeinnützige Baugesellschaft mbH als regelmäßige Spenderin der DESWOS in den vergangenen 22 Jahren immer wieder bewiesen. Die EUGEBAU sei einst gegründet worden, um ärmeren Familien ein würdiges Dach über dem Kopf zu bieten, so Geschäftsführer Hans Alex Többens. Erfreulicherweise gilt diese Unternehmensphilosophie auch 100 Jahre später. Denn zum 100-jährigen Firmenjubiläum verzichtete Többens auf Geschenke und bat stattdessen seine Gäste und Gratulanten um eine Spende für das Hausbauprogramm Ndola in Sambia, mit dem die DESWOS armen Familien ein stabiles Dach über dem Kopf ermöglicht. Die Gäste kamen seiner Bitte gerne nach und würdigten die Verdienste der EUGEBAU mit Spenden in Höhe von fast 4 000 Euro.

50 Jahre WBG „Roland“

Die WBG „Roland“ feiert ihr 50-jähriges Firmenjubiläum. Für die Genossenschaft in Haldensleben war es selbstverständlich: „Bei einer solchen Feier denken wir auch an die Menschen, die das Schicksal nicht begünstigt hat“, so Vorstand Bernd Wasner.

Zur Jubiläumsveranstaltung im März 2007 kamen zahlreiche Gäste, wie der Landrat des Ohre-Kreises, der Bürgermeister, Verbandsdirektor Roland Meißner, die Kollegen aus der Wohnungswirtschaft und befreundete Firmen, nicht zu vergessen auch Gründungsmitglieder der Genossenschaft.

Anstelle von Geschenken überreichten sie Spenden für das Projekt Paitihan Taluka in Indien, bei dem Frauen zu Maurerinnen ausgebildet werden. Tüchtig gefeiert - auch das ist selbstverständlich für die WBG „Roland“ - wird trotzdem im Juni mit allen Genossenschaftsmitgliedern.

Neujahrsgäste empfangen

Mit ihrem traditionellen Neujahrsempfang im Excelsior Hotel Ernst in Köln begann die Arbeitsgemeinschaft Kölner Wohnungsunternehmen das Jahr 2007 nicht nur mit guten Vorsätzen für die wohnungswirtschaftlichen Aktivitäten „in und um Köln“.

Wie weit die etwa 100 Teilnehmer den Wirkungsradius darüber hinaus ziehen, zeigt die spontane Reaktion auf den Spendenaufruf von Georg Potschka, dem Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft und Generalsekretär der DESWOS.

Die etwa 100 Geschäftsführer, Vorstände und Aufsichtsratsvorsitzende der Mitgliedsunternehmen sowie Gäste aus der Kölner Politik, Wirtschaft, der Finanzwelt und der Stadtverwaltung sowie aus verschiedenen Verbänden der Wohnungswirtschaft folgten dem Aufruf spontan und spendeten großzügig insgesamt 4 450 Euro für das Projekt „Kinder wollen lernen. Wir helfen!“.

Dieses Projekt der DESWOS fördert die Neuerrichtung und den Ausbau von Schulen in 15 Dörfern und deren Ausstattung mit Lehr- und Lernmaterial. Das Projekt unterstützt zugleich den neu gewachsenen Bildungswillen der Kinder und Eltern in den vom Tsunami betroffenen Dörfern.

Über Projekte informiert

Das Treffen ihrer Arbeitsgemeinschaft nutzten die Düsseldorfer Wohnungsunternehmen, um sich über Ihre Förderprojekte der letzten drei Jahre informieren zu lassen. Das größte Engagement war, wie in anderen Regionen auch, nach dem Tsunami zu verzeichnen, aber auch sonst ist die Arbeitsgemeinschaft ein regelmäßiger Unterstützer für die vorgeschlagenen Projekte.

Die Vorsitzende Adelheid Kress, in ihrer Arbeitsgemeinschaft eine emsige Unterstützerin der DESWOS, hatte sich bei ihren Mitgliedern zuletzt für das Hausbauprojekt Alleppey in Indien stark gemacht und einen Betrag von 3 500 Euro für die Förderung zur Verfügung gestellt. Da die Spenden sofort in das laufende Projekt flossen, konnte im Bürgersaal Hilden bei der Tagung bereits - bei fast noch feuchtem Putz der Häuser in Indien - über deren Einsatz berichtet werden.

Heinz Bolbach hilft in Entwicklungsländern

Vier Jahrzehnte in der Wohnungswirtschaft, das hat man schon gelesen, aber beim Jubiläum von Heinz Bolbach handelt es sich um ein fast solitäres Ereignis, denn er wirkte in dieser Zeit ausschließlich in Diensten der Baugenossenschaft Langen eG. Die Anzahl der Wohnungen hat sich seit seinem Dienstantritt vor vierzig Jahren von 1 000 auf 1 906 nahezu verdoppelt, die Bilanzsumme vervierfacht.

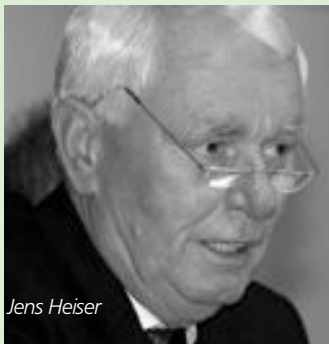
Zu seinem originären wohnungswirtschaftlichen Engagement gehört auch sein Eintreten für die Projekte der DESWOS. Sowohl über die Baugenossenschaft Langen eG sind zahlreiche Projekte gefördert worden, wie auch über die Arbeitsgemeinschaft der Wohnungsbaugenossenschaften Rhein-Main, der Bolbach vorsteht und die er jährlich zu besonderen Spendengagements motiviert.



Heinz Bolbach

Sein Dienstjubiläum stellte er deshalb ohne Frage in die Dienste eines Projektes der DESWOS. Für ein Hausbauprojekt in Afrika kamen von den eingeladenen Gästen und durch die Aktion des Jubilars rund 6 000 Euro zusammen.

Jens Heiser ist Schirmherr des Hammonia-Benefiz Golfturniers 2007



Jens Heiser

Das diesjährige Hammonia-Benefiz Golfturnier wird wieder zu gunsten eines Projektes der DESWOS stattfinden. Die Schirmherrschaft hat Jens Heiser aus Hamburg übernommen. Er bringt dafür eine persönliche Anziehungskraft für das gesamte Vorhaben mit: Nähe zum Golfsport, zur Wohnungswirtschaft und zur DESWOS.

DESWOS-Brief: Das Hammonia-Golfturnier wird es jetzt zum zweiten Mal geben. Wie stehen Sie zu der Idee, dass ein Fachverlag mit seinen Kunden und deren Geschäftspartnern sich auf einem Golfplatz tummelt?

J. Heiser: Ich finde das eine sehr gute Idee, insbesondere deshalb, weil in der heutigen Zeit geschäftliche Kontakte anders gesucht werden. Man will nicht unbedingt gleich verkaufen, sondern auch einige Probleme mitein-

ander diskutieren. Das gelingt bei einem Golfturnier besonders gut, weil es sich immerhin über einen Tag lang hinzieht und damit viele soziale Momente hat.

DESWOS-Brief: Es ist ein Benefiz-Turnier. Die Kombination von Sport und Charity ist ja lange bekannt. Glauben Sie, dass so ein Anliegen auch in der Wohnungswirtschaft trägt?

J. Heiser: Ich denke, dass die Wohnungswirtschaft sich in den vergangenen Jahren sehr verändert hat. Man muss davon ausgehen, dass die Unternehmen sehr selbständig werden, dass sie ihre eigenen Entscheidungen treffen und dass damit verbunden eine Situation entsteht, insbesondere nach der Aufhebung der Gemeinnützigkeit, dass man sich schon durchaus um soziale und andere Ziele, natürlich an erster Stelle im Unternehmen selbst, aber dann auch darüber hinaus, kümmern kann. Davon sollte auch die DESWOS etwas spüren.

DESWOS-Brief: Sie haben auf die Bitte des Hammonia-Verlages und der DESWOS zur Übernahme der Schirmherrschaft ja sehr schnell, man möchte sagen, fast spontan reagiert. Was hat Sie bewegt?

J. Heiser: Ich finde, gemeinsam etwas für die DESWOS mit dem Hammonia-Verlag zu tun, das ist ein The-

MITGLIEDER AKTIV

Entwicklungshilfe kein Tropfen auf den heißen Stein!

Das sagte sich auch Dieter Huber, Geschäftsführer der GVV, Gesellschaft für Versicherungsvermittlung und Vermögensbildung mbH. Schon seit Jahren unterstützt die GVV die DESWOS mit einem Teil ihrer Einnahmen als regelmäßige Spende.

In 2006 trat die GVV der DESWOS als Mitglied bei. Regelmäßige Spenden sollten jedoch auch weiterhin fließen. Im Februar 2007 überreichten Dieter Huber und Wolfram Gay, Beiratsmitglied der GVV, die Einnahmen eines

Anwaltsseminars in Höhe von 1 000 Euro als Spende an Dr. Christian Lieberknecht, Vorstandsmitglied der DESWOS. Die Spende der GVV wird für Tsunami-Opfer in der Küstenregion Vetapalem und Chinnaganjam eingesetzt.

Bereits seit 17 Jahren vermittelt die GVV als Makler Versicherungs- und Finanzierungsprodukte, zuerst spezialisiert für Wohnungsunternehmen, später auch für Gewerbe- und Privatkunden.

Wiedersehen am Hockenberg!

Die meisten der Teilnehmer des vom Hammonia-Verlag erstmals ausgerichteten Golfturniers zu Gunsten der DESWOS auf der Anlage des Golf & Country Clubs Am Hockenberg e.V. südlich von Hamburg hatten ein flaches Gelände erwartet. Der sehr hügelige Platz mit teilweise erhöhten Abschlägen, Doglegs und trickreichen Wasserhindernissen stellte jedoch alle Spieler und Spielerinnen vor eine Herausforderung. Das tat jedoch dem Spaß keinen Abbruch, da auch der Wettergott große Sympathien für die DESWOS zeigte.

Golfinteressierte (noch) ohne Platzlaubnis hatten die Möglichkeit, an einem Schnupperkurs teilzunehmen. In einem abschließenden Wettbewerb wurde das so Erlernete auf die Probe gestellt und die Sieger mit dem ersten eigenen Golfschläger belohnt.

Das erste Hammonia-Golfturnier war sowohl für die Teilnehmer als auch für die DESWOS ein voller Erfolg, so dass dem Hammonia-Verlag die Zusage zur Wiederholung abgerungen wurde. Wo sonst gibt es die Möglichkeit, einen interessanten Platz zu spielen und dabei gleichzeitig eine Organisation wie die DESWOS zu unterstützen. Deshalb: Wir sehen uns beim Zweiten Hammonia-Benefiz-Turnier am 08. September am Hockenberg!

Wilfried Pahl, Baugenossenschaft Mittelholstein eG

MITGLIEDER AKTIV

Georg Potschka feierte seinen 60. Geburtstag - Spenden statt Geschenke für notleidende Kinder in Köln und Indien

Zum 60. Geburtstag von Georg Potschka, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Gemeinnützigen Wohnungsgenossenschaft Ehrenfeld eG und Generalsekretär der DESWOS, waren zahlreiche Gäste aus vielen Bereichen des Wohnungswesens gekommen. Auch namhafte Förderer der Arbeitsgemeinschaft Kölner Wohnungsunternehmen, ein Zusammenschluss von 55 Wohnungsgesellschaften, deren Bestand über 180.000 Wohnungen aufweist, zählten zu den geladenen Gästen. Potschka ist ebenso Vorstand dieser Arbeitsgemeinschaft, die 20 Prozent des gesamten Kölner Wohnungsmarktes umfasst. Zur offiziellen Feier in einem Kölner Lokal kamen Kollegen und Freunde des vielseitig engagierten Jubilars und bedankten sich mit Spenden für Jahrzehnte lange erfolgreiche Arbeit als Vorstandsmitglied.

„Potschka ist überall aktiv und macht sehr viele gemeinnützige Projekte“, erzählte Werner Wilkens von der

DESWOS, wie die Förderung der Pustelblume e.V., ein Theaterprojekt für behinderte Menschen, „Wohnen für Jung und Alt“ e.V. und die ehrenamtliche Tätigkeit als Generalsekretär der DESWOS, sind nur einige soziale Aktivitäten des Kölners. Ein Teil der Geburtstagsspenden ist bestimmt für die Aktion „Wir helfen“, einem Nachbarschafts-Kinderhilfsprojekt in Köln. Der

andere Teil der gesammelten Spenden geht an ein Bildungsprojekt der DESWOS in Indien, das durch den Aus- und Umbau von Schulen in vom Tsunami geschädigten Dörfern endlich wieder Schulbildung ermöglicht und Kinderarbeit abbaut. Potschka dazu: „Für eine bessere Zukunft der Menschen ist der erste Schritt wichtig, und das ist der Weg in die Schule.“



Aufsichtsratsmitglied Helmut Enderlein trug G. Potschka ein kölsches Lied vor.
(Foto: Karin Danne)

85 Jahre Wohnungsgesellschaft Münsterland – Förderung von vier Projekten



Josef Rehring (li.) mit GdW-Präsident Lutz Freitag (mi.) und Georg Potschka (re.)

Die WGM blickt auf 85 Jahre erfolgreichen Wirkens zurück und wollte es beim Feiern nicht belassen, sondern engagiert sich für vier Projekte, die sich mit dem Engagement für besseres Wohnen bestens verbinden lassen.

Dazu gehört die Ausstattung aller Wohnungen mit Rauchmeldern, die Beteiligung an einem verkleinerten

dreidimensionalen Stadtmodell der Münsteraner Innenstadt und die Neugestaltung einer Haltestelle in unmittelbarer Nähe zum Sitz der WGM. So weit das nahe Liegende.

Dass auch das fern Liegende für eine Wohnungsgesellschaft nahe liegend sein kein, bewies die WGM mit der Förderung des Projektes für den

Schulsausbau in den Tsunami-Regionen Indiens. Geschäftsführer Josef Rehring setzte sich gezielt für diese Förderung ein, weil die Schulen beim Wiederaufbau ins Hintertreffen geraten waren.

„Kinder wollen lernen!“ ist seine Überzeugung und das zeigte sich gerade nach dem Tsunami, als das traditionelle Weltbild der Fischerfamilien und ihre einseitige Orientierung auf den Fischfang ins Wanken geriet. Die Schulanmeldungen sind rasant gestiegen und neue Schüler brauchen mehr Raum.

Die Gratulanten verstanden den Sinn der Spendenbitte und halfen mit Geldgeschenken von über 5 000 Euro.

Die WGM legte einen festlichen Betrag von 2 500 Euro drauf und sorgt damit für viele fröhliche Gesichter unter indischen Kindern.

Impressum

ISSN 0935-1809

Erscheinungsweise:
Vierteljährlich

Herausgeber:
DESWOS
Innere Kanalstraße 69
50823 Köln
Tel.: 0221 / 5 79 89-0
Fax: 0221 / 5 79 89-99
e-mail: public@deswos.de
www.deswos.de

Verantwortlich: G. Potschka
Redaktion: K. Bangemann,
W. Clever, A. Meinicke, W. Wilkens

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers dar. Nachdruck bei Quellenangabe honorarfrei; Belegexemplare erwünscht.

Der Bezug der Zeitschrift ist im Mitgliedsbeitrag enthalten; Abonnement mit vier Ausgaben jährlich vier Euro einschließlich Versandkosten.

Einem Teil dieser Ausgabe des DESWOS-Briefs liegt ein Spendenvordruck bei.

SPENDENKONTO:
DESWOS
KONTO 660 22 21
SPARKASSE KÖLN/BONN
BLZ 370 501 98

Gestaltung: DESWOS

Druck: Reiner Winters GmbH
gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier



Das Spendensiegel wurde der DESWOS zuerkannt als Zeichen geprüfter Seriosität und Spendenwürdigkeit.